

# Gedenktafel erinnert an Hugo Landauer

- Bis 1933 lebte der Textilhändler im Ort
- Oswald Burger erzählt Lebensgeschichte
- Alevitisches Bildungswerk organisiert Feier



VON JÜRGEN BALTÉS

ueberlingen.redaktion@suedkurier.de

**Daisendorf** - Möglicherweise wäre Hugo Landauer, der einst den elektrischen Strom nach Daisendorf brachte und bis zum Beginn des Dritten Reichs auf einem stattlichen Hof direkt gegenüber der Sankt-Martin-Kapelle lebte, so langsam in Vergessenheit geraten. Wäre da nicht Hasan Ögütcü, Vorsitzender des Ravensburger Alevitischen Bildungswerks Sah Ibrahim Veli, gewesen, der sich an den einst prominenten Bürger des Ortes erinnern hätte.

Für die 900-Jahr-Chronik im Jahr 2022 wurden Ideen unter den Bürgern gesucht. ZF-Ingenieur Ögütcü, der seit 50 Jahren mit seiner Familie in Daisendorf zu Hause ist, hatte bereits mit der Jüdischen Gemeinde in Konstanz zusammengearbeitet und war dabei auf Landauer gestoßen. Durch Ögütcüs Initiative hat es der frühere jüdische Mitbürger nicht nur in die Ortschronik geschafft. Auch eine Veranstaltung mit 120 Teilnehmern zum Leben von Hugo Landauer hatte Ögütcü im Jubiläumsjahr mit dem Historiker Christoph Knüppel organisiert.

Und nun also die Gedenktafel am Friedhof. „Wir sind froh, etwas zur Erinnerungsgeschichte Daisendorfs beitragen zu können“, sagt Ögütcü am Freitagabend. Als Teil der Gemeinschaft wolle sich das Alevitische Bildungswerk nicht nur mit eigenen Themen beschäftigen, sondern „auch mit denen der Mehrheitsgesellschaft“. Und so hat man die Gedenktafel in Auftrag gegeben, das Einweihungsfest organisiert und auch 2250 Euro an Spenden eingesammelt, die einen Großteil der Kosten decken.

Doch wer war nun eigentlich Hugo



Hasan Ögütcü vom Alevitischen Bildungswerk und Daisendorfs Bürgermeisterin Jacqueline Alberti enthüllen die Gedenktafel, die an Hugo Landauer erinnert. Im Hintergrund ist der Bau zu sehen, wo bis 1971 das Anwesen der Familie Landauer stand. BILD: JÜRGEN BALTÉS

## Zur Person

**Hugo Landauer**, geboren 1868 in Buttenhausen, wurde ein erfolgreicher Textilunternehmer. 1899 reifte in ihm der Wunsch, Landwirt zu werden. Nach einem ersten missglückten Versuch bei Überlingen und dem neuerlichen erfolgreichen Aufbau von Textilgeschäften in Karlsruhe wollte er sich erneut seinen Herzens-

Landauer? Ein ehemaliger Textilhändler, der mit dem Aufbau einer süddeutschen Kaufhauskette reich wurde, sich dann Anfang des 20. Jahrhunderts jedoch „für das Landleben und die Ideen des Sozialismus erwärmt hatte“, wie der Überlinger Historiker Oswald Burger den gut 40 Gästen vortrug. Was vermutlich wenige wissen: Im Jahr 1902 hatte Landauer den heutigen Demeterhof Höllwangen nördlich von Überlingen gekauft, 1917 dann den Homburger Hof bei Owingen und eben das

wunsch erfüllen: 1917 zog er mit seiner Frau Charlotte und sieben Kindern in das ehemalige Gasthaus Rebstock nach Daisendorf. Hugo Landauer und seine Frau engagierten sich sozial. Er brachte mit einem Dieselgenerator frühzeitig elektrischen Strom nach Daisendorf. 1933 starb Hugo Landauer nach längerer Krankheit in seinem Haus in Daisendorf. Der behinderte Sohn Heinrich wurde von Nazis getötet. Seine Frau starb 1943 in Heidelberg.

frühere Daisendorfer Gasthaus „Rebstock“ mit reichlich Land. Etliche Daisendorfer fanden hier Arbeit. Landauer, der eher Landwirtschaftsunternehmer denn Bauer war, sei vermutlich auch der erste Autobesitzer in Daisendorf gewesen, sagt Burger. Er hatte schon mit 20 ein Bein verloren und brauchte einen Chauffeur. Mit Dieselgeneratoren brachte er zudem erstmals elektrischen Strom in das Bauerndorf.

Beeinflusst wurde Hugo Landauer nach Angaben von Oswald Burger

mutmaßlich von seinem Cousin Gustav Landauer, einem kommunistischen Schriftsteller und Pazifisten, der 1919 kurzzeitig Minister der sozialistischen Münchner Räterepublik war – und dort schließlich ermordet wurde. Im selben Jahr gründete Cousin Hugo in Überlingen die sozialistische „Bauern-Zeitung“. Die Zeitung überlebte allerdings nur zwei Jahre.

Landauer, der später die Kinder seines getöteten Cousins ebenso wie andere Familienmitglieder in Daisendorf aufnahm, musste noch die Machtergreifung Hitlers miterleben, bevor er krank wurde und starb.

Zur Einweihung der Gedenktafel kamen sehr viele Menschen, darunter Minja Jonek, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Konstanz, und der Landauer-Forscher Christoph Knüppel. Einen musikalischen Rahmen gab der Veranstaltung die Konstanzer Violinistin Jutta Bogen mit Klezmermusik und dem bekannten Oseh Shalom von Nurit Hirsch, das auch in christlichen Kreisen oft zu hören ist.